

Fundamente von Freiheit und Sicherheit in Europa

Herausgegeben von

Johann Frank

Johannes Berchtold



Duncker & Humblot

Fundamente von Freiheit und Sicherheit in Europa

Fundamente von Freiheit und Sicherheit in Europa

Herausgegeben von

Johann Frank
Johannes Berchtold



Duncker & Humblot · Berlin

Herausgeber:
Landesverteidigungsakademie
Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement
Stiftgasse 2a
1070 Wien
Österreich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Inhalte der einzelnen Beiträge geben persönliche Einschätzungen
der Autoren wieder und entsprechen nicht notwendigerweise den Positionen
des Bundesministeriums für Landesverteidigung.

Alle Rechte vorbehalten
© 2023 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpar
Druck: CPI Books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-18730-0 (Print)
ISBN 978-3-428-58730-8 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*Professor Wolfgang Pesendorfer,
dem Mentor sicherheitspolitischer Grundlagenforschung
in Österreich,
gewidmet*

Inhaltsverzeichnis

<i>Johann Frank und Johannes Berchtold</i>	
I. Zur Einleitung: Grundlagen geistiger Landesverteidigung	9
<i>Peter Sloterdijk</i>	
II. Sicherheitskulturen im Großmächtschatten	19
<i>Max Gottschlich</i>	
III. Was ist Freiheit?	27
<i>Johannes Berchtold</i>	
IV. Bildung und Wissenschaft im europäischen Selbstverständnis	77
<i>Klaus Honrath</i>	
V. Wirtschaft und Technik als Mittel der Freiheit	89
<i>Daniel Wurm</i>	
VI. Machtgewinn oder Sinnverlust durch Technologie	111
<i>Theodoros Penolidis</i>	
VII. Der Staat: Sittliche Gemeinschaft oder Vertragskonstrukt	131
<i>Johannes Berchtold</i>	
VIII. Staatliche Souveränität und kulturelle Identität	151
<i>Johannes Berchtold</i>	
IX. Integration als Sicherheitspolitik	165
<i>Johannes Berchtold</i>	
X. Anerkennung und Konkurrenz zwischen Staaten	177
<i>Max Gottschlich</i>	
XI. Der Fortschritt in der Geschichte	195
<i>Johannes Berchtold und Heinz-Uwe Haus</i>	
XII. Die EU zwischen Staatenbund und Bundesstaat	249
<i>Johann Frank</i>	
XIII. Zum Begriff des Krieges	265
<i>Johannes Berchtold</i>	
XIV. Medien zwischen Sprache und Manipulation	289
<i>Heinz-Uwe Haus</i>	
XV. Kultur und Identität im sicherheitspolitischen Kontext	311
<i>Allan Guggenbühl</i>	
XVI. Wofür soll man sich wehren – Ein ethnourbaner Exkurs Japan-Schweiz	327

<i>Johannes Berchtold, Allan Guggenbühl und Heinz-Uwe Haus</i>	
XVII. Kulturelle Initiative statt Defensive	345
<i>Herfried Münkler</i>	
XVIII. Sicherheitspolitische Modelle für ein Europa der Zukunft	371
Autorenbiografien	383

I.

Zur Einleitung: Grundlagen geistiger Landesverteidigung

Von *Johann Frank* und *Johannes Berchtold*

Oberster Zweck des Militärs ist der Schutz bzw. die Verteidigung von Freiheit. Jede Form sittlich legitimierten militärischen Einsatzes hat ein bestimmtes Freiheitsbewusstsein, also eine geistige Verfasstheit als Ausgangspunkt. Kern der geistigen Landesverteidigung ist daher die Entwicklung und Vermittlung eines angemessenen Verständnisses von Freiheit auf individueller und staatlicher Ebene sowie auch im europäischen Bezugsrahmen. In diesem Sinne führt das gegenständliche Forschungsprojekt den Begriff der Freiheit mit seinen wesentlichen Konkretisierungen als Grundlagen unserer Verteidigungsbereitschaft näher aus.

Individuelle Freiheit verwirklicht sich immer in einer Gemeinschaft von Gleichberechtigten und einander Nahestehenden bzw. Gleichgesinnten. Die Begründer abendländischer Philosophie haben insbesondere den Staat, die *polis*, als Gemeinschaft freier Bürger in den Fokus ihrer philosophischen Betrachtungen gerückt. Das Freiheitsbewusstsein bildete den Kern des griechischen Selbstverständnisses, das sich in zahlreichen Auseinandersetzungen nicht allein dem logischen Diskurs stellen musste, sondern auch in kriegerischen Auseinandersetzungen seine Interessen zu verteidigen bereit war. Auf Grund historischer Erfahrungen und der politischen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten sind Freiheit und Sicherheit Österreichs heute mehr denn je im Staatenverbund der Europäischen Union verankert.

Ein allgemein verbindliches – und verständliches – Argumentarium im Sinne eines Grundlagenwerkes für die österreichische Sicherheitspolitik zu schaffen, ist das Anliegen des gegenständlichen Forschungsprojektes, welches Freiheit und Sicherheit Österreichs im Hinblick auf das europäische Selbstverständnis reflektiert. Die Aufsatzeinteilung folgt einer logischen Struktur, welche die systematische Ordnung des Werks vorgibt. Ausgangspunkt ist der Begriff der Freiheit. Alle anderen Begriffe, wie Recht, Moralität und Sittlichkeit, aber auch Begriffe wie Ordnung, Bildung und Souveränität sowie Krieg, leiten sich daraus ab.

Den großen Bogen über diese Struktur spannen zwei Autoren, deren Beiträge an den Anfang und das Ende dieser Publikation gestellt sind. Professor Peter Sloterdijk hat in seinem Beitrag „Sicherheitskulturen im Großmächtschatten“ (Aufsatz II) von Heraklits dialektischem Ausgangspunkt bis hin zum notwendigen „Außengrenzenbewusstsein“ für uns wesentliche Bezüge in der sicherheitspolitischen Grundlagen-

forschung ausgeführt und gewissermaßen unser gesamtes Vorhaben skizziert. Professor Herfried Münkler schließt mit seinem Beitrag „Sicherheitspolitische Modelle für ein Europa der Zukunft“ (Aufsatz XVIII) mit realpolitischen Perspektiven unser Projekt im Dienste der geistigen Landesverteidigung ab. Der Angriff Russlands auf die Ukraine begann nach Fertigstellung der Beiträge zum vorliegenden Band. Die hier vorgelegten Grundlagen europäischen Selbstbewusstseins werden dadurch nicht in Frage gestellt, sondern in ihrer Aktualität geradezu bestätigt und herausgefordert. Es wird nicht genügen, die Rüstungsausgaben Europas zu erhöhen, vielmehr ist die Einigkeit hinsichtlich Menschenbild und Politikverständnis in der Europäischen Union Voraussetzung für die Resilienz nach Innen und für ein gemeinsames, starkes internationales Auftreten der EU.

Verteidigungspolitik hat die Verteidigung eines ganz bestimmten, konkreten Freiheitsbewusstseins zur Aufgabe. Geschichtlich erworbene Gestaltungen der Freiheit haben ein logisches Fundament. Denn nur als bloßes geschichtliches Faktum sind sie noch nicht legitimiert. Sie müssen vielmehr im Begriff der Freiheit logisch grundgelegt sein. Das impliziert, sich an den Kriterien des Begriffs der Freiheit messen zu lassen. Freiheit auf politischer Ebene zu realisieren, bedarf immer wieder erneuter Anstrengungen und kann sich nicht mit einem einmal erreichten Niveau zufriedengeben. Das Freiheitsbewusstsein unserer österreichischen kulturellen und staatlichen Identität liegt dem gemeinsamen Willen zur Verteidigungsbereitschaft zugrunde.

Im Rahmen unseres Forschungsprojekts ist dieses konkrete Freiheitsbewusstsein in seinen Momenten bestimmt bzw. dargestellt worden. Daraus ergibt sich auch der Unterschied zu anderen Formen des Bewusstseins von Freiheit, somit auch die – im Zusammenhang mit der äußeren Souveränität des Staates wichtige – Unterscheidung zu anderen Staaten und die Bedeutsamkeit dieser geistigen Grundlagen im Hinblick auf staatenübergreifende Zusammenarbeit. Österreich sieht seine kulturelle Identität und sein sicherheitspolitisches Selbstverständnis als Mitglied der Europäischen Union verankert in einem größeren Ganzen. Aber auch das Selbstverständnis der Europäischen Union – unterschiedliche politische Modelle europäischer Identität zwischen Staatenbund und Bundesstaat – beeinflusst die sicherheitspolitischen Konzepte der Einzelstaaten bzw. der Mitglieder der EU. Es ist eine wechselseitige Beeinflussung, die unterschiedliche Vorstellungen vom Verhältnis der Mitgliedstaaten innerhalb der Union zur Grundlage hat.

Bei aller notwendigen Beachtung empirischer Faktenlagen wird eine sicherheitspolitische Grundlagenforschung nicht an den logischen Prinzipien, die jeglicher Lagebeurteilung zugrunde liegen, vorbeikommen. Begriffsbestimmungen wie Identität und Unterschied, Ordnung und Grenze, Mittel und Zweck sind dialektisch-logische Grundmuster, die sowohl Denkbestimmungen als auch Sachbestimmungen darstellen. Die letzten Voraussetzungen dieser Kategorien erforscht die Philosophie. In der vorliegenden Publikation werden gewisse philosophische Erkenntnisse vorausgesetzt, aber zugleich wird mit dem Begriff der Freiheit der Angelpunkt einer systematisch vorgehenden Untersuchung gesetzt, der in allen Beiträgen wiederkehrt, als Aus-

gangs- und Endpunkt – die Freiheit, die es zu verwirklichen gilt, einmal als Motivation zur Verteidigungsbereitschaft und einmal als zu erreichendes Ziel der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik im weitesten Sinne.

Gemäß Bundesverfassungsgesetz bekennt sich Österreich zur „umfassenden Landesverteidigung“, als deren Teil die „geistige Landesverteidigung“ explizit angeführt ist.

So heißt es unter Artikel 9a Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG):

- (1) Österreich bekennt sich zur umfassenden Landesverteidigung. Ihre Aufgabe ist es, die Unabhängigkeit nach außen sowie die Unverletzlichkeit und Einheit des Bundesgebietes zu bewahren, insbesondere zur Aufrechterhaltung und Verteidigung der immerwährenden Neutralität. Hierbei sind auch die verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihre Handlungsfähigkeit sowie die demokratischen Freiheiten der Einwohner vor gewaltsamen Angriffen von außen zu schützen und zu verteidigen.
- (2) Zur umfassenden Landesverteidigung gehören die militärische, die geistige, die zivile und die wirtschaftliche Landesverteidigung.

Hier wird der Fokus auf die Autonomie nach außen gelegt, aber u. a. auch die Verteidigung der demokratischen Freiheiten der Einwohner Österreichs genannt. Die Verteidigung der äußeren und inneren Souveränität erfolgt im Rahmen der umfassenden Landesverteidigung. Ein Staatswesen kann nur dann nach außen souverän wirken, wenn es im Innenverhältnis gefestigt ist.

Im zitierten B-VG-Artikel firmiert die geistige Landesverteidigung neben der militärischen, zivilen und ökonomischen. Unter dem Begriff des Geistes ist in Tradition und Wissenschaft stets etwas Umfassendes, Umgreifendes bzw. in sich stehendes und gegliedertes Ganzes verstanden worden. Freilich wurde der Begriff auch für Subsysteme angewandt, wie in Max Webers bekanntem Werk *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*. Das vielfach gebräuchliche Sprichwort vom „Geist der Eintracht“ kann auf verschiedene Größen menschlicher Gemeinschaft angewandt werden. Als bewegende Mitte seiner Philosophie hat Georg Wilhelm Friedrich Hegel den Geistbegriff umfassend dargestellt. Der Geist als „Ich, das Wir, und Wir, das Ich ist,“¹ erlaubt es uns, Individuum und Gemeinschaft in Einheit zu denken. Einer Einheit nämlich, in der keine der beiden Seiten zu Lasten der anderen geht, sondern sie sich gegenseitig tragen. Diese Durchdringung geht so weit, dass der Geist der Gemeinschaft selbst auch als Individuum anzusprechen ist: „Der Geist ist das sittliche Leben eines Volks, [...] das Individuum, das eine Welt ist.“²

Dadurch wird deutlich, dass „Geist“ in philosophischer Hinsicht nicht neben den zivilen, militärischen und ökonomischen Bereichen als eigener, abgekoppelter Bereich angesiedelt ist, sondern die anderen Bereiche „kulturell umgreift“ bzw. mit um-

¹ Hegel, G.W.F.: *Phänomenologie des Geistes*. Werke. Auf der Grundlage der Werke von 1832–1845 neu edierte Ausgabe. Redaktion Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt am Main 1970, Bd. 3, S. 145 (im Original teilweise hervorgehoben).

² Ebd., S. 326 (im Original teilweise hervorgehoben).